

Medienspiegel

27.12.2024

Avenue ID: 1411
Artikel: 5
Folgeseiten: 8

Print

- | | | | |
|---|------------|---|----|
|  | 24.12.2024 | Die Zeit / Schweiz Ausgabe
Kerzen brennen länger, wenn man sie vorher ins Eisfach legt | 01 |
|  | 20.12.2024 | SHAB / Schweizerisches Handelsamtsblatt
Mutation Immobiliengesellschaft Quellenrain AG, Bern | 02 |
|  | 20.12.2024 | SHAB / Schweizerisches Handelsamtsblatt
Mutation DT Global Management AG in Liquidation, Baar | 03 |

News Websites

- | | | | |
|---|------------|--|----|
|  | 24.12.2024 | plattformj.ch / Jungfrau Zeitung Online
Auch «füdläblutti» Frauen wollen Fotos mit ihnen | 04 |
|  | 20.12.2024 | ajour.ch/de / À jour - DE
Ausgangssperre für Moosseedorfer Jugendliche verstösst gegen Verfassung – die in ... | 12 |



Kerzen brennen länger, wenn man sie vorher ins Eisfach legt

christopp grösser

Diesen Ratschlag liest man immer wieder im Internet. Dahinter steckt folgender Gedankengang: Kerzen verbrennen Wachs. Dafür muss das Wachs zunächst auf seine Schmelztemperatur gebracht werden, etwa 50 Grad Celsius. Erst dann kann der Docht es aufsaugen, und es kann flüssig verbrennen. Dauert es folglich, je niedriger die Ausgangstemperatur der Kerze ist, umso länger, bis das Wachs flüssig wird?

Diese Frage eignet sich prächtig dafür, endlich einmal wieder ein Stimmts-Experiment durchzuführen! Ich habe den Test mit acht Kerzen gemacht, vier Christbaumkerzen und vier Teelichtern, von denen jede zweite eine Nacht im Gefrierschrank gelegen hatte und dann sofort angezündet wurde. Ich habe auch darauf geachtet, dass die Dochte gleich lang waren.

Bevor wir zum Ergebnis kommen, vorab noch: Es kursieren im Netz auch

Gegenargumente. So warnen Kerzenhersteller, insbesondere dicke, dekorative Kerzen könnten im Gefrierschrank leiden, das Wachs könne Risse bekommen, im schlimmsten Fall breche die Kerze entzwei. Ist das nur ein vorgeschobenes Argument, motiviert vom Wunsch, möglichst viele (schnell abbrennende) Produkte zu verkaufen? Ein weiteres Argument lautet: Die Kerzenflamme, in der das am Ende gasförmige Wachs verbrennt, hat eine Temperatur von etwa 800 Grad - da mache eine 20 oder 30 Grad niedrigere Ausgangstemperatur nicht viel aus.

Nun zum Ergebnis meines Selbstversuchs: Die vier Christbaumkerzen brannten ziemlich gleichmäßig herunter, mit bloßem Auge war kein Unterschied festzustellen. Nach einer Stunde und 46 Minuten verloschen die beiden Tiefkühlkerzen

fast gleichzeitig, innerhalb der nächsten zwei Minuten auch die Zimmertemperatur-Kerzen. Also praktisch kein Unterschied! Und die wärmeren Teelichter hielten deutlich länger durch als die gekühlten, eines brannte fast eine halbe Stunde länger. Natürlich ist diese Stichprobe viel zu klein, um als wissenschaftlicher Versuch gelten zu können. Und ich suche jetzt auch nicht nach einer Erklärung dafür, warum die Teelichter aus dem Eisfach kürzer brannten als die ungekühlten. Aber man kann wohl sagen: Die Wachskühlung bringt nichts, und angesichts der geschilderten Nachteile sollte man sich die Prozedur sparen. Dafür gibt es aber ein simpleres Mittel, um die Brenndauer zu verlängern: Einfach den Docht ein wenig kürzen,

www.zeit.de/vorgelesen Diese Woche fragt Matthias Kuhl aus Moosseedorf (Schweiz). Und worauf suchen Sie eine Antwort? Schreiben Sie an: DIE ZEIT, Wissen-Ressort, 20079 Hamburg, oder stimmts@zeit.de. Das Archiv: www.zeit.de/stimmsts Hören Sie den Podcast Auch das noch? Über die geschichtliche Rolle des Lärms und den Klang der Polykrise. Ab 25. Dezember anhören unter www.zeit.de/krisenpodcast

Mutation Immobiliengesellschaft Quellenrain AG, Bern

Publikationsdaten: SHAB - 20.12.2024
Publizierende Stelle: Bundesamt für
Justiz (BJ), Eidgenössisches Amt für
das Handelsregister
Meldungsnummer: HR02-
1006211384

Immobiliengesellschaft Quellenrain AG,
in Bern, CHE-100.165.251,
Aktiengesellschaft (SHAB Nr. 236 vom
05.12.2023, Publ. 1005900938).
Ausgeschiedene Personen und
erloschene Unterschriften: Oeschger,

Hugo, von Basel, in Moosseedorf,
Vizepräsident des Verwaltungsrates,
mit Einzelunterschrift. Eingetragene
Personen neu oder mutierend: von
Bergen, Annemarie, von Schattenhalb,
in Rüfenacht BE (Worb),
Vizepräsidentin des Verwaltungsrates,
mit Kollektivunterschrift zu zweien
[bisher: Mitglied des Verwaltungsrates,
mit Kollektivunterschrift zu zweien];
Fankhauser, Gabriela, von Trub, in
Biembach im Emmental (Hasle bei
Burgdorf), Mitglied des

Verwaltungsrates, mit
Kollektivunterschrift zu zweien.

Vorangehende Publikation im SHAB
Datum der Veröffentlichung im SHAB:
05.12.2023
Nummer der SHAB-Ausgabe: 236
Tagesregister-Nr.: 21924 vom
17.12.2024
Verantwortliches Amt:
Handelsregisteramt des Kantons Bern

Mutation DT Global Management AG in Liquidation, Baar

Publikationsdaten: SHAB - 20.12.2024, KABZG - 20.12.2024

Publizierende Stelle: Bundesamt für Justiz (BJ), Eidgenössisches Amt für das Handelsregister

Meldungsnummer: HR02-1006211687

DT Global Management AG in Liquidation, in Baar, CHE-112.214.525, Aktiengesellschaft (SHAB Nr. 237 vom 06.12.2023, Publ. 1005902474).

Domizil neu: c/o FISCOM Consulting AG, Haldenstrasse 5, 6340 Baar. Die

Gesellschaft wird gemäss Entscheid des Kantonsgerichts Zug vom 08.11.2024 wieder in das Handelsregister eingetragen. Ausgeschiedene Personen und erloschene Unterschriften: Holzer, Roger, von Moosseedorf, in Gempfen, Mitglied des Verwaltungsrates, mit Einzelunterschrift. Eingelegene Personen neu oder mutierend: Hollinger, William, von Basel, in Muttenz, Mitglied des Verwaltungsrates, mit

Einzelunterschrift, Liquidator, mit Einzelunterschrift.

Vorangehende Publikation im SHAB
Datum der Veröffentlichung im SHAB: 06.12.2023

Nummer der SHAB-Ausgabe: 237
Tagesregister-Nr.: 21557 vom 17.12.2024

Verantwortliches Amt:
Handelsregister- und Konkursamt des Kantons Zug



Rentiere in Aeschi

Auch «füdläblutti» Frauen wollen Fotos mit ihnen

Unten der Thunersee, weiter oben der Niesen – und mittendrin Arnold Luginbühl mit den Schlittentieren des Samichlaus. Seine drei ansehnlichen Tundrahirsche werden regelmässig für Fotoshootings gebucht, der 56-Jährige erhält jedoch auch Anfragen von Fünfstern-Hotels. Und auch gut betuchte Gäste aus dem arabischen Raum durfte der Hofbesitzer bereits in Empfang nehmen.

Heute, 19.02 Uhr, Ben Abegglen

Metall schabt über Asphalt. Neugierig nähern sich «Snow», «Conquistador» und «Loki» den Geräuschen, am Eingang ihres Geheges in Aeschi tut sich etwas. Arnold «Noldi» Luginbühl schliesst das Tor, greift sich seine Umhängetasche und fängt an zu lächeln. «Die wissen genau, was sich darin befindet.»

Das aussergewöhnliche Quartett, angeführt vom 56-jährigen Zweibeiner, schreitet hinaus auf die grosszügige Weide. Weite Teile des Berner Oberland können von hier oben überblickt werden, die drei Rentiere haben jedoch nur Augen für die Tasche. «Da ist getrocknete Flechte drin», erklärt Noldi und reicht seinen gefrässigen Gefährten ein paar Happen. Die Sträucher sind reich an Vitamin A und C. «Das isch mir öppis gsi, bis mier z'richtigä Frässä hi gfundä – das sägeder.»

Ein aufwendiges und abenteuerliches Hobby

Maiswürfel, junges Heu sowie Gras und zum «Znacht» noch spezielles Kraftfutter. «Das ist in etwa ihr Speiseplan», erklärt Noldi. «Und dazu getrocknete Flechte.» Davon ernähren sich Rentiere in ihrer nordischen Heimat hauptsächlich während der Wintermonate. Seit 2009 sind bei Luginbühls in Aeschi Rentiere anzutreffen.

Mengisch stöh die Froui da füdläblutt mit dä Rentier im Bitz ussä

Arnold «Noldi» Luginbühl Züchter und Verkäufer Aeschi

«Bereits seit 1994 züchten und verkaufen wir Lamas, seit dem Jahr 2000 auch Alpakas. Wir exportieren häufig nach Skandinavien.» Ihm sei bald einmal eine «gschtörti Idee» gekommen. «Werum ned ä Fuehr uechi ferggä u drfüür es paar Rentier mit achi nä?» Daraus wurde aufgrund von Krankheiten und anderen Schwierigkeiten allerdings nichts. Daher wurde eine kleine Herde in Melchsee-Frutt im Kanton Obwalden gekauft. Vier Rentierkühe und ein Rentierbock kamen ins Oberland.

Luginbühls wollten Rentiere züchten und verkaufen – Stückpreis rund 4000 Franken. Was auch gelungen sei. Vor fünf Jahren sei die Zucht trotzdem eingestellt worden. «Es rentiert ifach ned.» Durch die Anfälligkeit für Verwurmung müsste das Gehege stets gewechselt werden, was schnell zu hohen Kosten führe. «Daher sind unsere Tiere nun zu einem Hobby geworden.» Eines, das weit über die Kantons Grenzen hinaus geschätzt wird.



Models aus allen Ecken der Schweiz finden sich in Aeschi ein, um sich mit den erhabenen Tieren ablichten zu lassen. «Mengisch stöh die Froui da füdläblutt mit dä Rentier im Bitz ussä», fügt Noldi an. Im November und Dezember sei Hochsaison. «In dieser kurzen Zeitspanne müssen wir sozusagen ein Jahresgehalt erwirtschaften.» Neben den Fotoshootings erfreue sich auch die Rentier-Wanderung nach wie vor grosser Beliebtheit.

Freude, die bis in den Nahen Osten reicht

Vor allem seine Tochter sei für die Wanderungen und Spaziergänge im Winter zuständig. «Die Tiere können jedoch auch für Werbung oder den Samichlouse-Tag gemietet werden.» Ist Noldi selbst auch schon als Chlous mit den Rentieren aufgetreten? «Das haben wir auch schon gemacht, sind aber mittlerweile davon weggekommen.»

Eines Tages fuhr eine Limousine auf meinem Hof vor, ein Butler ist rausgesprungen und hat den Herrschaften die Autotür geöffnet

Arnold «Noldi» Luginbühl Züchter und Verkäufer Aeschi

In seinem roten Mantel mit Kapuze und buschigem Bart sei die Sicht stets etwas eingeschränkt gewesen – und die Tiere zählen nicht umsonst zu den sogenannten Stirnwaffenträgern. «Wenn sie ihre Köpfe drehen oder sich ruckartig bewegen und ich das nicht mitbekomme, dann kann das ins Auge gehen», was durchaus wörtlich zu verstehen sei. «We sie spinnä, de hesch sones Horä plötzlich im Ug!»

Auch am Chlouse-Märit in Spiez, am Blausee-Märit oder auch in Gstaad waren «Snow», «Conquistador» und «Loki» bereits anzutreffen. «An Heiligabend sind wir wieder im Gstaad Palace. Am Nachmittag werden wir im Garten für Fotos zur Verfügung stehen – und der Ansturm wird sicher wieder gross sein.» Die Rentiere vor dem Fünfsterne-Hotel seien stets ein grosser Publikumsmagnet.

«I ha scho herrligi Gspräch mit dä Gescht ka. Vor allem mit dänä usem arabischä Rum – vo Dubai u vo wo si alli si.» Es sei bereits mehr als einmal vorgekommen, dass Noldi den «gwundrigen» Besuchern eine Visitenkarte ausgehändigt habe. «Eines Tages fuhr eine Limousine auf meinem Hof vor, ein Butler ist rausgesprungen und hat den Herrschaften die Autotür geöffnet.» Meist gebe es eine private Führung und sei auch schon vorgekommen, dass Gäste ein Tier gekauft hätten. «D'Rentier hetti aber ned gäh – das isch vil z'heiss für die Vicher im arabischä Rum.»

Luginbühl mag sein Hobby, seine Rentiere. Aber auch seine Hunderte Lamas und Alpakas liegen dem gelernten Forstwart am Herzen. Und was wird aus dem Hof, wenn er seinen wohlverdienten Ruhestand antritt? «Das wiisi no ned.» Seine drei Kinder, die Tochter ist 26, die beiden Söhne 21 Jahre alt, hätten bisher kaum Interesse daran. «Das isch o guet so. Schüsch müessti am Schluss de glich umi hälffä, guggä u machä», scherzt Noldi. Noch sei es nicht so



Online-Ausgabe

Jungfrau Zeitung
3011 Bern
033/ 826 01 01
<https://www.plattformj.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 370'085



Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 94417950
Ausschnitt Seite: 3/8

News Websites

weit. «U wes de sowit isch, de tueni oppa de aller Vicher verchufä, z'Land verpachtä u has ifach no chli gäbig.»

Rentierjäger im Bernbiet

Wo heute die Eisenbahn, Industrie, Familiengärten und Wohnblöcke zu finden sind, stand einst ein Zeltlager unserer Vorfahren. Die Jäger und Sammlerinnen lagerten laut des Amtes für Kultur (AK) in Moosseedorf (rund zehn Kilometer nördlich von Bern), in der heutigen Siedlung Moosbühl. Die auf kleinen Hügeln gelegenen Fundstellen stammen demnach aus der späten Altsteinzeit, dem sogenannten Magdalénien, um 13'000 vor Christus.

Die Fundstelle wurde durch verschiedene Grabungen in den Jahren von 1924 bis 1971 untersucht und lieferte mit dem Nachweis von Zeltplätzen späteiszeitlicher Menschen europaweit bedeutende Ergebnisse. Neben Tausenden Feuersteinwerkzeugen und Knochenresten der Jagdbeute wurden auch Schmuckstücke aus Sapropelit (Gagat) sowie ein Fragment von baltischem Bernstein geborgen. Die Funde gehören heute zur Sammlung des Bernischen Historischen Museums.



Rentiere wie «Loki» stapfen seit der letzten Eiszeit eigentlich nicht mehr durch das Berner Oberland. Fotos: Ben Abegglen



Die Tundrahirsche sind ein wenig «schnäderfrässig», so auch «Snow».



Während des November und Dezember herrscht auf dem Hof der Luginbühls Hochbetrieb ...Foto: zvg



... zahlreiche Models aus allen Ecken der Schweiz lassen (teilweise die Hüllen fallen und) sich mit den Rentieren ablichten.Foto: zvg



Die Rentiere aus dem Oberland wurden seinerzeit für rund 4000 Franken das Stück verkauft.



Online-Ausgabe

Jungfrau Zeitung
3011 Bern
033/ 826 01 01
<https://www.plattformj.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 370'085



Web Ansicht

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 94417950
Ausschnitt Seite: 6/8

News Websites



Für Arnold «Noldi» Luginbühl sind seine Rentiere ein Hobby, der 56-Jährige züchtet in Aeschi vornehmlich Lamas und Alpakas.



Trotz ihres flauschigen Äusseren können Begegnungen mit Rentieren – schlimmstenfalls – ins Auge gehen.



Online-Ausgabe

Jungfrau Zeitung
3011 Bern
033/ 826 01 01
<https://www.plattformj.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 370'085



Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 94417950
Ausschnitt Seite: 7/8

News Websites



Seine Rentiere sind auch dieses Jahr wieder beim Fünfsterne-Hotel Gstaad Palace anzutreffen – wo auch schon wohlhabende Gäste aus dem Nahen Osten auf Luginbühl aufmerksam wurden.



Auf dem Hof des Berner Oberländers findet sich auch die Hütte des Samichlous, passend zu den Schlittentieren



Online-Ausgabe

Jungfrau Zeitung
3011 Bern
033/ 826 01 01
<https://www.plattformj.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 370'085



Web Ansicht

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 94417950
Ausschnitt Seite: 8/8

News Websites

des Geschenkebringers.





Statthalterin entscheidet

Ausgangssperre für Moosseedorfer Jugendliche verstösst gegen Verfassung – die in Studen bleibt

Das Ausgangsverbot in Moosseedorf ist unzulässig. Zu diesem Schluss kommt Regierungsstatthalterin Ladina Kirchen (SP). Im Seeland können die Verbote aber nicht einfach aufgehoben werden.

Heute, 06:00 Uhr, Nicolas Geissbühler

Mehrere Gemeinden verhängen seit Kurzem Ausgangssperren für Jugendliche in der Nacht, so auch Studen. Dort gilt seit diesem Sommer für junge Menschen unter 14 Jahren ab 22 Uhr, zu Hause zu bleiben – zumindest ohne Aufsicht. Die Einführung dieses Zusatzes im Polizeireglement bewegte die Gemüter. Schlussendlich liess sich aber niemand finden, der eine Beschwerde beim Regierungsstatthalteramt Seeland einreichen wollte – obschon die Jungfreisinnige Partei Bern aktiv danach gesucht hatte. So wurde in Studen das Ausgangsverbot umgesetzt. Ebenso haben die Gemeinden Nidau und Pieterlen Ausgangssperren für Jugendliche. Anders in Moosseedorf: Dort hat Ladina Kirchen (SP), Regierungsstatthalterin Bern-Mittelland, eine Beschwerde gegen einen entsprechenden Beschluss der Gemeindeversammlung gutgeheissen, wie ihr Amt am Donnerstag mitteilte.

Verstösst gegen Bundesverfassung

Das Verbot verstosse gegen die Verfassung des Kantons Bern und tangiere die Grundrechte der Bewegungs- und Versammlungsfreiheit. Zudem werde das Recht der Jugendlichen auf Selbstbestimmung sowie die Förderung ihrer Entwicklung gemäss Bundesverfassung tangiert. Die Gemeinde habe keine umfassende Interessenabwägung vorgenommen. Zudem sei eine pauschale Ausgangssperre für Personen unter 14 Jahre nicht das richtige Mittel, um die öffentliche Sicherheit und Ordnung in der Gemeinde zu gewährleisten, so Kirchen. Vandalenakte könnten genauso gut vor 22 Uhr oder von Menschen über 14 Jahren verübt werden.

Ausgehverbote in der Region bleiben bestehen

In Studen hat dieser Entscheid zu Moosseedorf keine Folgen, wie Franziska Steck (SVP), Regierungsstatthalterin Seeland, auf Anfrage sagt. Da zu Studen keine Beschwerde innert der 30-tägigen Frist eingegangen war, könne sie gar nicht darüber entscheiden und habe sich deswegen auch nicht tiefer damit auseinandergesetzt. Einzig, wenn sich jemand von den Sanktionen der Ausgangssperre direkt Betroffenes bei ihnen beschwert, könnten sie dies allenfalls gutheissen. «Da können wir aber nur den konkreten Fall und nicht das Reglement als Ganzes aufheben.» Die allfällige Busse beispielsweise könnte also aufgehoben werden, nicht aber die Gesetzgebung. Auch der Gemeindepräsident von Studen, Heinz Lanz, sagt gegenüber «Canal 3», die Gemeinde werde am Reglement festhalten. Schliesslich habe die Gemeindeversammlung die Ausgangssperre einstimmig angenommen und der Gemeinderat anschliessend viel Arbeit in das Reglement gesteckt. Ob in Moosseedorf auch bereits das letzte Wort gesprochen ist, bleibt offen. Die Gemeinde kann den Entscheid ans Verwaltungsgericht weiterziehen. Die Ausgangssperre hatte sie nach Vandalenakten und Sachbeschädigungen beschlossen.

DE-Version

À jour
2501 Biel
032 321 91 11
<https://ajour.ch/de>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Page Visits: 377'547

Web Ansicht

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 94417951
Ausschnitt Seite: 2/2

News Websites



Nach Vandalismus erliess die Gemeinde Moosseedorf eine Ausgangssperre für Jugendliche. (Symbolbild)Quelle: Keystone/Georgios Kefalas